



SPANGENBERGER Zeitung

Erscheint vorerst einmal in der Woche (Sonnabends)
Bezugspreis (vorauszahlbar) monatlich 1.— DM einschl.
Trägerlohn. Bei Postleistung 1.— DM zuzgl. 0,27 DM
Zustellgebühr. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo
Munzer, Spangenberg. Verantwortlich: Hugo Munzer
Spangenberg. — Telefon: 234, Telegr.-Adr.: „Zeitung“

ANZEIGER FÜR DIE STADT SPANGENBERG UND UMGEBUNG · AMTSBLATT FÜR DEN
AMTSGERICHTSBEZIRK SPANGENBERG.

Spangenberg, 19. November 1950

42. Jahrgang

von Woche zu Woche
Noch keine Klärung der Lage in
Ostasien.

Die militärische Lage in Korea ist
verändert. Die UN-Truppen halten
fast gradlinig parallel der mando-
nischen Grenze im Abstand von 40
km verlaufende Front. Abge-
sehen von örtlichen kleineren Unterneh-
mungen ruht die Kampftätigkeit fast völlig.
Um so mehr schwelt es aber unter der
Ostfläche. Die Sowjetchinesen ver-
bergen ihre Truppen in der Mandschurei
in dem von ihnen besetzten korea-
nen Grenzstreifen fortlaufend. Ge-
neuerlich wollen schon von der Anwesenheit
der sowjetrussischer Divisionen in Mand-
scha wissen. Und niemand weiß,
wann diese Massen einmal nach
Westen losbrechen werden.

Sowjetchina hat die Einladung der UN,
die Tagung des Sicherheitsrates über
das Koreaproblem teilzunehmen, abge-
lehnt. Dagegen hat es eine neunköpfige
Delegation in Marsch gesetzt, die an Be-
rechnungen über die Formosafrage teil-
nehmen soll. In China herrscht eine
geröndliche amerikafeindliche Propa-
ganda. Pekinger offizielle und in-
offizielle Kreise beschuldigen ausschließ-
lich die USA der Aggression, die sowohl
die Nachbarn Nordkorea als sie selbst
begrieffen hätten, indem sie die mando-
nische Grenze und auch Formosa
bedrohten.

Die USA wollen nunmehr mit allen
möglichen Mitteln im Sicherheitsrat eine Entschlie-
bung durchdrücken, nach der China auf-
fordert wird, aus bald alle seine Truppen
aus Korea zurückzuziehen. Bei Nicht-
befolgung dieser Entschließung ist man
gewillt, gegen China selbst militä-
risch vorzugehen und zunächst einen
Krieg, unter Umständen auch mit der
Atomwaffe, in der Mandschurei zu be-
fassen. Ein solches Unternehmen würde
Gefährdungen nicht nur für die USA weit-
hafte Folgen haben, denn sie würden
in den Umständen für Jahre hinaus mit
den Verbündeten in Ostasien gebunden
sein, sondern würde durch die Konzen-
tration amerikanischer Truppen am ent-
satzesenden Ende der Welt die be-
deutliche Lage Europas wesentlich ver-
schlechtert.

In Korea also noch alles in
Schwabe ist, hat die Lage in Tibet
eine Klärung dadurch erfah-
ren, dass China und Tibet einen vorläufigen
Frieden geschlossen haben. Danach
wird Tibet den Status eines Protektos-
tates sein, wird es aufenpolitisch ver-
tritt und übernimmt den Schutz und
Nachrichtenwesen in Tibet; dagegen
die innere Verwaltung des Landes
geändert werden.

Indochina schließlich mussten die
weiteren wichtige Stellungen
nehmen. Obwohl sie noch etwa zwei
drittel des Landes kontrollieren, nimmt
dauernde Rückmarsch doch allmäh-
lich Formen an.

Einstimmung über deutschen Beitrag
einer Erklärung vor dem Unterhaus
der britischen Verteidigungsminister

dass den Besprechungen über Deutsch-
land solche über den österreichischen
Staatsvertrag, über den Friedensvertrag
mit Japan und über die gesamte Fern-

deskanzler hatte Grothewohl den Emp-
fang des Briefes offiziell bestätigt, ohne
jedoch vorerst Stellung zu nehmen. Auch
eine Aufforderung der Ostregierung, im

Bundestagsitzung kein staatlicher Wehr-
beitrag in der vorgesehenen Form ab.

Wie wir bereits berichteten, ist sich
der Atlantikpaktrat über die Form des

Kreuz- u. Pilgerfahrten hess. Landgrafen

(Fortsetzung)

Reisebericht von der Pilgerfahrt Wilhelms I. zum Heiligen Grabe.

Das Haupt des Johanniterordens auf der Insel Rhodus war damals Peter von Aubusson, einer seiner ausgezeichneten Großmeister; er hatte 11 Jahre zuvor die Stadt gegen ein mächtiges Heer Sultan Mohammeds II. heldenmäßig verteidigt und die Türken mussten nach großen Verlusten abziehen. „Rhodus ist fast eine wunderstarke Stadt und wird, weil man solche noch täglichen befestigt, viel stärker“, äußert das Tagebuch und fügt hinzu: „es ist auch M. G. F. u. H. (Landgraf Wilhelm) mit drei andern Rittern auf die Mauer gerietenn, alle vier nebeneinander, das keiner des andern pferdt berueret“. Mit besonderer Liebe wird von dem großen, prächtigen Hospital berichtet, welches der edle Großmeister Anton von Fluvian aus den für seinen Hofhalt bestimmten Geldern etwa 50 Jahre früher erbaut hatte. Es war nach Einrichtung und toleranter Verwendung einer Musteranstalt für jene Zeiten. Jeder Kranke, arm oder reich, fremd oder einheimisch, erhielt ein mit Vorhang umgebenes gutes, sauberes Bett, sehr gute, in Silber servierte Kost, mehrere Male des Tages Wein. Ein diensttuender Ritter, der einen Stab führte, ließ jedesmal die Nahrung austeilen. Zwei Leib- und zwei Wundärzte waren in dem Hospital tätig, die zwei derselben hatten vormittags wie nachmittags einen Umgang bei allen Kranken zu halten. Zur Bedienung waren vier Knechte bestimmt. Für den Unterhalt dieser Anstalt wurden jährlich 10000 Dukaten verwendet; das Silbergeschirr derselben besaß einen Wert von 16000 Dukaten. Am Schlusse seiner Erklärung ruft Schachten aus: „Undt ob kein ander guett werk in Rhodis geschehe, dann dieses, so verdienten sie dennoch allen dank gegen Gott den Allmechtigen!“

Das Schiff verließ am 15. Juli wieder die „Pforte des Meeres“, wie man damals einen Hafen nannte. Weiter ging es nach Cypern, dann nach Jaffa. Allein das Schiffsfolk erkannte die syrische Küste nicht, und so segelte man auf Alexandria, bis der Irrtum zu Tage trat und gewendet wurde. Am 25. Juli warf das Schiff vor Jaffa Anker. Die Fahrt erscheint als ein Tasten längs der Küste hin; man musste mehrfach die Vorräte ergänzen, weil der Laderaum des Schiffes sehr klein war. Die Fahrt in Küstennähe schien aber auch aus anderen Gründen ratsam; denn das Mittelmeer, zumal sein östlicher Teil, wurde damals schon längst von muslimmännischen Seeräubern unsicher gemacht: Schiffe friedlichen

Charakters mit guter Beute für Seeräuber machten daher ihre Fahrten nahe dem Lande, schriftweise; von begegnenden Schiffen wird äußerst selten Meldung getan. Die Pilger hatten volle sechs Wochen in den so ungünstigen Verhältnissen, in beständiger Sorge vor Seeräubern hingekommen; sie atmeten auf, als das ersehnte Land vor ihnen lag. Dennoch sollte das Schlimmste hier erst kommen.

Der Pilgerschiff musste vor Jaffa verankert bleiben, bis der Statthalter von Jerusalem das Geleit schickte, was oft acht Tage dauerte. Der Schiffseigner sandte seinen Schreiber an Land, der hier den Befehlshaber von Jagur traf; man hoffte schneller zum Ziel zu kommen, da letzterer auch im Geleit mitzuwirken hatte. Allein die beiden Gewaltwirken verneinten sich, und es wurde ein Bote nach Kairo entsendet, des Sultans Befehle einzuholen, worüber vierzehn Tage vergingen. Die Pilger mussten in dieser Zeit sich auf dem Schiff aufzuhalten, da am Land ihr Leben ohne Geleit vogelfrei war. Aber auch der Sultan drohte mit einem Ueberfall durch seine Räuber, und von der „unsaglichen Hitze wurden viele krank, und auch nicht allein Hitze, sondern auch vom bösen geschmacke (der Naturung) und gestanke, von schafen und Vieh, welche auf dem schiffe wahren undt übel schmacketen, auch das brot harzt und voller worme, schwartz, schimmellic undt ohngesattzen, das man in unserem lande kaum schweinen oder hundten zu essen gäbe“. Es starben denn auch in den nächsten Tagen sechzehn Pilger. Der Schiffseigner, welchem die Kosten des Aufenthaltes unbillig waren, gedachte nach Cypern „hiender sich zu fahrenden“, in Zwist mit den Pilgern; da langte Befehl von Kairo an, die Befehlshaber von Jerusalem und Jagur sollten gemeinsam das Geleit geben. Der Guardian von Jerusalem traf ein, ebenso eine Reitereskorte, über 1000 Mann, und deren Oberster, der Statthalter von Jerusalem, war ein Renegat. Die zweihundert Pilger betraten am 10. August das Land, wurden genau gemustert, abgezählt und mussten ihre Namen angeben. Darauf wurden sie in zwei „Löcher“ untergebracht, wobei es zweifelhaft ist, ob dieses elende Räume in Häusern oder Höhlungen im Freien bezeichneten soll. Mamelucken bewachten und schützten zugleich die Christen gegen Misshandlungen und Tötungen durch die rohe und fanatische Bevölkerung. Diese

Reiter, eine Elite der Krieger des Sultans, hatten vorzügliche, flinke Pferde, „nach ihrer art woll geziert, lange weiße Kleider, die huete mit weißen düchern umwickelt, oft bei 40–50 ellenn, das solches eine lust anzusehnen ist“. Nach drei Tagen kamen die Treiber mit den Eseln an, welche für teures Geld gemietet wurden. Der Schiffseigner hatte an die Machthaber in Jaffa große Geschenke gemacht, was zur Förderung der Sache beitrug; ob er, wie es in der Regel die Verträge vorschrieben, seine Schutzbefohlenen weiter führte, ist nicht ersichtlich.

Der Zug setzte sich in Bewegung, die beiden Befehlshaber an der Spitze, die Pilger auf Eseln, waffen- und wehrlos, die Tiere ohne Sattel und Zaum, nur mit einem Strohsack versehen. In langer Reihe hintereinander, neben jedem Pilger ein Mameluck, deren Rest auf allen Seiten verteilt, so ging es unter den glühenden Strahlen der Sonne durch das steinige Land für baß, „hübsch in der ordnung“, fügt Schachten humoristisch hinzu. Vor Ortschaften eilte ein Reitertrupp voraus, um zu hindern, daß „die heidnischen weiber undt kiendter die Pilger beschimpfen undt mit steinen würfen“. Dennoch geschah dieses oft genug; Pilger, welche außer Bereich des Geleits gerieten, waren in Lebensgefahr. Stellt man sich in dieser so überaus unwürdigen Lage die deutschen Reichsfürsten vor, so erscheint gewiß der Mut der Seele wie des Leibes bewundernswert, welcher zum Ausharren des idealen Zielen will stärkte. Und diese Großen hatten Namen, Stand und die gewohnte Bequemlichkeit ablegen müssen, da sie sonst in Gefahr gerieten, um eines Lösegeldes willen gefangen zu werden. Die Habgier der Mohammedaner war grenzenlos, und immer spähte man nach solchen Pilgern, denen man ein hohes Lösegeld abpressen konnte. Daher suchte man vorher die Schiffssleute durch reiche Trinkgelder vom Verrat abzuhalten, ohne dadurch einer Gefangennahme im Lande entgehen zu können. Wie leicht möchte das an Ehrfurcht gewöhnte Gefolge, selbst wenn es auf seiner Hut war, seine Herren bloßstellen! Der Schiffer einigte sich mit der Behörde über den Zoll für seine Pilgertruppe, welcher stets sehr hoch getrieben wurde. Zu Ramla, dem Haltepunkt zwischen Jaffa und Jerusalem, hielt man die Karawane drei Tage durch die Bestimmung des Tributs an die Behörden auf; „wir lebten mit essen undt trinken ubel“, hören wir da. In furcht-

Shinwell am Mittwoch bekannt, daß die Westmächte zu einer grundsätzlichen Einigung über den deutschen Beitrag zur Verteidigung Europas gelangt seien.

ähnlich den amerikanischen „Combat-Teams“ und den britischen „Brigade-Gruppen“ Truppeneinheiten von jeweils 5000 bis 6000 Stärke aufzustellen.

gestellten deutschen Truppen mit Einheiten der gleichen Stärke der anderen Westmächte zu „mischen“ und der gemeinsamen Europaarmee einzurichten.

Frankreich hat außerdem gleichzeitig einen Kompromißplan zur Behandlung der Fragen der deutschen Wiederbewaffnung zur Verfügung gestellt. Nach diesem Plan soll es Deutschland erlaubt werden,

Zu einem „Combat-Team“ gehört im allgemeinen ein Regiment Infanterie, das von einem Bataillon Artillerie, von Nachrichten- und Panzergruppen ergänzt wird. Man plant, die nach diesem Muster auf-

Europa selbst wird der europäischen Armee nicht beitreten. All diesen Plänen, die täglich in neuen Variationen auftauchen, darf man nicht all zu viel Beachtung und Vertrauen schenken; sie sind

dass den Besprechungen über Deutsch-
land solche über den österreichischen
Staatsvertrag, über den Friedensvertrag
mit Japan und über die gesamte Fern-

deskanzler hatte Grothewohl den Emp-
fang des Briefes offiziell bestätigt, ohne
jedoch vorerst Stellung zu nehmen. Auch
eine Aufforderung der Ostregierung, im

er den Außenministern der USA, Eng-
lands und Frankreichs die deutsche
Einstellung — die ihm bekannt ist —
zur Kenntnis bringen will.

bärer Hitze ging es weiter; ein Brunnen lockte zu gieriger Benutzung; bald starb ein alter Pilger auf seinem Esel, sofort von den „Heiden“ ausgeplündert. Durch wildes, elendes Aussehen fallen die umherschweifenden „Arabi“ (Beduinen) auf, von deren Bestialität wir abschreckende Züge erfahren und gegen welche die Mamelucken und Türken sich vorteilhaft ausnehmen. Die übermäßige Hitze wurde vielen gefährlich; doch trat abends Kälte ein, und die Pilger erholteten sich. „Gott schicket es zum bestem“, tröstet Schachten. Es kam vor, daß beim Aufbruch die, welche den Namen ihres Eselsführers vergessen hatten, zu Fuß gehen mußten, eine Beschwörung, der sich nicht einmal

die Eingeborenen unterzogen. Jedes Auf- und Absitzen mußte mit einem Trinkgeld vergolten werden; dabei taten die Treiber auch „sonsten viel bubrety und stahlenn“. Die bergigen, steinigen Wege verursachten nicht selten Straucheln der Tiere, besonders in der Nacht; dann war ein Sturz fast unausbleiblich, der aber dann noch ein Geldopfer zur Folge hatte. Doch der schmachvolle Ritt hatte auch ein Ende. Am Morgen des 15. August erblickten die vordersten Pilger das so heiß ersehnte Ziel; vor ihnen erglänzten die Zinnen der Heiligen Stadt, ein Anblick, der alle ausgestandenen Leiden vergessen machte.

Fortsetzung folgt.

gewinn ich endlich die Freiheit wieder. Zu den Grenzen Frankreichs breche ich auf, und mühelos werde ich deine Wassersuppe vergessen. Lebt, wohl, weiße Rüben, Kartoffeln, Bohnen, ich werde hinfest anders trinken als Wasser. Beim Scheiden wünsche ich dir unglückselige Stadt, nie wieder in deinen Mauern eingeschlossen zu sein.

Spangenberg, 21. März 1871
abends 4 Uhr;

Es lebe Frankreich!
Es lebe die Freiheit!

Verehrungswürdiges Zimmer, bewohnt von sieben franz. Gefangenen im Jahre 1871, abgereist den 7. April. Mit Kummer haben sie dich gesehen, und ohne Bedauern verlassen sie dich.

Wir wünschen nicht, dich wiederzusehen.
Es lebe die Freiheit!

Halle des Nachdenkens.

Muß man in der zarten Jugend sich in so trauriger Einsamkeit befinden? Im Alter von 29 Jahren,

welche Betrugs!

Ist's möglich, daß ein Franzose in

solcher Sklaverei sich befindet?

O trauriges Geschick,
Das eines Findlings!

Aber ein schöner Tag

Kann alles vergessen lassen.

Braquehais.

Leb wohl, du liebes Spangenberg,
Wir verlassen dich ohne Bedauern,

Davon kannst du überzeugt sein.

Leb wohl, Spangenberg,
ich verlasse dich ohne Bedauern.

6. April 1871

Vom 21. Januar bis zum 6. April 1871.

Tür-Aufschriften

Zur Halle des Elends und der Qual.
Traurige Verbannte auf fremden Boden.
Elend in Preußen.

Einige Spitznamen, die in den Zellen zerstreut eingekratzt oder geschrieben waren:

1. Boniface, der König der Trunkenbolde
2. Roger, der Stalknecht,
3. der Republikaner,
4. der Dolmetscher,
5. der Bonapartist,
6. der Nachtwandler,
7. der König der Auvergne,
8. 's wird schon nicht fallen (Paris?)
9. der König der Schmutzfinken,
10. der König der Langschläfer.

Draußen war eine kühle Herbstnacht. Die Leute zerstreuten sich rasch, verschwanden in den engen, lichtlosen Gassen oder hinter ihre Höfste.

Ferdinand fuhr mit abgeblendeten Scheinwerfern langsam an. Er fuhr an den dunklen Umrissen der Zirkuswagen vorüber. Zwei ganz kleine Scheiben waren da erhellt und warfen ein trübtes Licht. Ein Hund kläffte. Dann kamen Felder, aufgekraut, mit dunklen Schollen, eine Reihe Obstbäume und im Hintergrund der schwarze Fleck eines Waldes. Alles lag so still und regungslos unter dem glitzernden Himmel.

Ferdinand fuhr schnell, denn er kannte die Straße. Er fuhr sie beinahe jeden Tag.

Noch ein Ort, und dann kam schon Schönwiesen. Sein Vater hatte diesen Grundbesitz gekauft, als sie noch reich waren. Jetzt war es ihre Heimat geworden. Das einzige und letzte, was sie noch besaßen. Dort lebte Ferdinand mit seiner Mutter und seiner um vieles jüngeren Schwester und kämpfte sich mit Sorgen ab. Das weiße Haus lag mit lichtlosen Fenstern zwischen den alten Bäumen eines Gartens. Kein Mensch war mehr wach. Die alte Kathi, die das Hauswesen besorgte, war längst schlafen gegangen.

Ferdinand tappte sich, ohne Licht zu machen, durch den finstern Gang in sein Zimmer, dann lag er noch lange wach. Er dachte an die Zirkusleute, an die gegerbten, von der Landstraße gezeichneten Gesichter. Nur das Mädchen war unberührt gewesen, es war ja noch so jung. Er konnte sich ihren dunklen Blick so ins Gedächtnis zurückrufen, als stünde sie vor ihm. Er sah ihr kleines, sanftes Gesicht mit den langen Locken. Ob sie viel geschlagen worden war, bis sie das alles erlernt hatte?

„Sie fielen ihm alte Schauergeschichten ein,

So sah Spangenberg im Jahre 1871 zum drittenmal Franzosen.

Im letzten Krieg wurden 1940 nach dem Zusammenbruch Frankreichs rund 120 französische Offiziere, darunter ein Divisionsgeneral, im Schloß interniert. Sie blieben nur ungefähr ein halbes Jahr und wurden aus unbekannten Gründen wieder „umgesiedelt“. Man erzählte, sie hätten sich mit den bereits internierten Engländern nicht vertragen können.

So sah Spangenberg die Franzosen zum vierten Male.

P. H.

Von Woche zu Woche
schon so gewählt, daß die Deutschen keinen Grund finden, übermäßig zu

In 4 Wochen deutsches Außenamt.

Die Hochkommission beabsichtigt, in spätestens 4 Wochen die erste Revision des Besatzungsstatus bekanntzugeben, wonach die Bundesregierung größere Vollmachten auf dem Gebiete der innerdeutschen Gesetzgebung und die Befreiung erhalten soll, ein eigenes Außenministerium zu errichten. Aber nichts wird geschenkt! Bedingung soll sein, daß Deutschland die deutschen Vorkriegsschulden anerkennt, d. h. daß es noch für die Verzinsung und Rückzahlung von Anleihen aufkommt, die kurz nach dem ersten Weltkrieg liegen. Bisher war staatsrechtlich und völkerrechtlich auch im Ausland unbestritten, daß die Bundesrepublik nicht für dessen Schulden aufzukommen braucht. Das gilt ja auch innerhalb Deutschlands so, denn kein Fliegergeschädigter oder Zeichner von Reichsanleihen kann gegenwärtig seine Forderungen etwa bei der Bundesrepublik anmelden. Schließlich ist nicht einzusehen, daß Westdeutschland, das gebietsmäßig gut $\frac{1}{3}$ und bevölkerungsmäßig die Hälfte des Reiches in seinen Verteilungsgrenzen ausmacht, nun allein für dessen Schulden haften soll. Es wäre jedenfalls sehr interessant, einmal die Höhe dieser Schulden zu erfahren. Wir wollen hoffen, daß diese Anerkennung dann erst einmal vor dem Bundestag in aller Öffentlichkeit verhandelt und nicht auf diktatorische Weise abgeschlossen wird.

Und was geschah sonst?

Präsident Truman will den Kongress vorschlagen, die Europahilfe auch über 1952 hinaus zu verlängern.

Der Präsident von Venezuela, Chalbaud, der 1948 bei einer Revolution an die Macht kam, wurde erschossen.



Sie küßte

sehr

reiblich

und

Gesell

Drei Tage

es war v.

P. Paul

ist ständig

du hast

etwas E-

hatte lo-

rauf branc

Hortense

und die

Nichts E-

arbeitet

Sehr rie-

der. Du so-

verlassen,

Jetzt leis-

festhörliche

frischen

Wunder

Sie versu-

„Mir wird

ich fange

mir wieder

Spangenberg und die Franzosen

Inschriften der kriegsgefangenen Franzosen.

Cocu ist in diesem Gefängnis seit dem 1. April 1871, und wir haben heute den 4ten. Er soll es nach 2 Tagen verlassen, um nach Frankreich heimzukehren, und er wird abreisen mit dem Stroh am H.....; er hat also noch 2 Tage abzusitzen. Er wurde zu Eisfeld am 24. März festgenommen, weil er die Absicht hatte, von dort ohne Erlaubnis nach Frankreich zurückzukehren. Er vermerkt hier seinen Urteilsspruch: er hofft, daß, wenn es wieder Krieg gibt zwischen Preußen und Frankreich, er in einigen Jahren wiederkehren wird, um seinen Namen auszulöschen. (Anmerk.: dieser Wunsch ist Cocu nicht erfüllt worden.)

Rechnung für die Armeen von Metz, vorgelegt von Bazaine.

Am 1. Abend 200000 Mann, die er am 15. Aug. hatte; davon hatte er 185000 Mann zum Preise von je 3 fr. 75 ct. versprochen. Es traf sich nun, daß er am Tage der Kapitulation nur noch 120000 Mann liefern konnte; denn er hatte 65000 Mann Hungers sterben lassen, so daß er für seine Armee nur 450000 Frank einkassiert hat, und da er die Festung Metz und ihre Umgebung einschließlich seiner Truppen für 10000000 fr. verkauft hatte, so hat er 955000 fr. für die Festung Metz und 450000 fr. für seine Truppen eingehemst, was ihm also 10000000 fr. eingebracht hat.

Eine merkwürdige Rechnung. Bekanntlich wurde Bazaine wegen der Übergabe von Metz des Verrats beschuldigt.

Von Humor zeugt folgende Inschrift: Louis Covillon Ludovic beeindruckt sich, dem Publikum anzusehen, daß er, auf der Durchreise durch die Stadt begriffen, es

übernimmt, Hühneraugen, Leichdörner zwischen den Zehen und Schwielen am Fuß ohne jegliches scharfe Instrument und ohne Mühe zu heilen. Er ist zu dem im Besitz zahlreicher Zeugnisse, die ihm bezeugen, daß dies das beste bis auf den heutigen Tag gefundene Heilverfahren ist und daß die Heilung eine vollständige ist. Er hat im Schloß Spangenberg bei Kassel gewohnt, und seine Preise gehörten zu den allermäßigsten.

Diese Speiseschüssel gehört mir,
Wie Paris dem Könige.
Mein Heimatsdorf ist Bergerac,*
Dreiundzwanzig Jahre ist mein Alter,
Frankreich ist mein Vaterland,
Wie Combeau mein Name ist.
Ich bin Franzose, und ich liebe
Frankreich sehr,
Denn die Feinde haben mich ins
Gefängnis geworfen.
Volk der Franzosen, unterstütze
die Rache,
Denn nächstens werden wir
Revanche nehmen.

Gedichtet am 13. März 1871
von Gombesu Louis

*) Bergerac liegt in der Dordogne. Unter seiner Adresse ging 1903 eine Postkarte von Spangenberg an den Dichter ab, auf der er an sein Gedicht und an seine Revanchegedanken erinnert wurde, kam aber als unbestellbar zurück.

Auf den Abschied der Franzosen beziehen sich folgende Inschriften:

Leb wohl, Spangenberg, leb wohl,
verwünschte Stadt.
Mit Kummer hab' ich dich gesehen,
ohne Bedauern verlasse ich dich.
In deinem Schlosse fünf Monate
Gefangener,

Aus Stadt und Land

Die Gute Kameradin

Zu habt eine Kameradin,
Sie habt sie fand ich nicht.
Sie geht an meiner Seite
Und gibt mir das Geleite,
Sie löst mich nie im Stich.
In manchen trüben Stunden
War sie mein Sonnenchein.
Sie ward mein Mut gehoben,
Genn sie mich wies nach oben
Zu Gott dem Vater hin!
Mit meiner Kameradin
Wid mir mein Lebensweg,
Und ist er auch ein weiter,
Doch allzeit sonnig, heiter,
Wenn unser Gott uns führt.

Johannes Ritscho

wir ihn frierend essen sollen? Hoffen wir, daß es den „Großen“ an der Ruhe gelingt, den Engpass zu überwinden. Denken wir auch einmal wieder an den Kumpel im Schacht, ohne dessen Fleiß und unermüdlichen Einsatz wir keine warmen Stuben hätten. Wir haben ihn und seine Arbeit nur allzu schnell vergessen in den Tagen, da Kohlen kein Problem waren.

Großes Schweineangebot ab Februar zu erwarten. Eine sehr starke Schweineanlieferung ist nach Mitteilung der Waldecker Marktstelle ab Februar 1951 in Hessen zu erwarten. Die Schweinezählung in Hessen habe ergeben, daß der Gesamtbestand an Schweinen zwar um 11,7 Prozent gegenüber dem Vorjahr zugenommen habe, die Zahl der über zwölf Monate alten Schweine jedoch um rund 14 Prozent der Kosten der Ferkel, der bis zu einem Jahre alten Schweine und trächtigen Sauen zurückgegangen sei. Daraus ergibt sich nach Ansicht der Landwirtschaftskammer

Nordhessens eine geringe Anlieferung bis Ende Januar 1951. Das dann folgende große Angebot soll nach der von der Bundesregierung beschlossenen Vorratspolitik durch Einlagerung aufgefangen werden. Gleichzeitig fordern die Landwirtschaftsstellen eine Verschiebung der Hausschlachtungen bis in die ersten Monate des neuen Jahres, wodurch gleichzeitig der Markt vor Weihnachten entlastet werde.

Geburtstage. Am 17. November 1950 feierten Herr Heinrich Jakob, Obergäste, seinen 76., und Herr Franz Breßler, Schöppen, seinen 79. Geburtstag. Herzlichen Glückwunsch.

Von der Schule. Lehrerin Ina Höhn-dorf erkrankte an einer Blinddarmentzündung und mußte sich einer Operation unterziehen. Ihre Klasse wird von dem Lehrerkollegium unterrichtet. Wir wünschen der allesamt geschätzten Pädagogin baldige Genesung.



Vom Ullenturm

Meine lieben Leserinnen und Leser!

Vor einigen Wochen ging ganz unauffällig und nur von wenigen beachtet eine kleine, anscheinend von amtlicher Stelle lancierte Notiz durch die Tageszeitungen, derzu folge mit Bezug auf die derzeitige Wirtschaftspolitik von einer „Konsumbeschränkung“ die Rede war. „Konsumbeschränkung“ — ein solches Wort weckt immer von wenigen und wo es auch ausgesprochen wird, peinliche Erinnerungen. Unwillkürlich verbindet sich mit diesem Wort der Begriff vom sog. Normalverbraucher, dem in einer Zeit unseligen An-gedenkens die Selbstversorger verschiedenartige Schattierungen gegenüberstanden. Eine

Se schritten am Kal dahn. Auf dem durchwühlten Wasser tanzte die Sonne. Möwen glänzen hell auf, wenn sie vorüberstrichen. Jetzt aber verhielt Hortense den Schritt.

„Was heißt das: Du fängst morgen an?“ Er senkte den Kopf, streichelte die Eisenstange des Geländers.

„Ja, ich muß doch anfangen. Ein Anfang muß doch gemacht werden ...“

„Und da hast du — ohne mir etwas zu sagen ... Oh, was für eine Dummheit hast du bloß gemacht!“

„Keine Dummheit, Liebste. Was ich tat, war das einzige, das blieb. Ich bin zu allen in Betracht kommenden Stellen gelauft. Keine Papiere ... Kopfschütteln, Mißbrauen oder bestensfalls Gleichgültigkeit. Wer läßt sich gern ein mit einem vielleicht Verdächtigen? Endlich fand ich ...“

„Du fandest ...?“

„Ein Schiff. Der Kapitän brauchte dringend einen Heizer. Weiß der Teufel, wie das kam. Ein Belgier. Er fragte nicht viel. Vielleicht war er auch ein so guter Menschenkenner. Als ich ihm von dem Schiffbruch erzählte und daß meine Papiere im Ozean schwammen, guckte er mich nur einen Augenblick so an, und dann sagte er: Gut, Sie können kommen.“

„Und — wohin geht es?“ fragte Hortense tonlos.

Da erst fiel ihm ihr Gesichtsausdruck auf. Sie war ganz blaß.

„Tenny, was ist denn? Es geht ja nicht weit. Nach Ostende, Inzwischen ...“

„Ja“, brach sie aus, daß er vor der Leidenschaft ihrer Stimme erschrak, „Inzwischen merkst du, daß du von der Heuer als Heizer nichts erbringen kannst. Etwas anderes findet sich, wieder ein Posten als Heizer. Du mußt doch leben, also nimmt du ihn. Und fährst in der Welt herum, indem ich ...“

Er haschte nach ihrer Hand.

„Aber Tenny — was ist dir nur?“

Sie schwieg und sah geradeaus auf das Wasser. Er wartete eine Weile. Dann: „Sag“

abgestimmt sein, da im anderen Falle der Staatshaushalt ungünstig beeinflußt, wenn nicht sogar ins Wanter gebracht wird. Anscheinend hat man bisher zuviel eingeführt und geht nun daran, das entstandene Loch zuzustopfen, und deswegen eben die Konsumbeschränkung.

Sehr bald, nachdem das Stichwort „Konsumbeschränkung“ gefallen war, bekanntlich wie auch in Spangenberg ihre Auswirkungen zu spüren, und zwar insofern, als alle Welt von einer Zuckerverknappung sprach. Wer dieses Gerücht ausgebracht hat, läßt sich nicht feststellen, aber verbreitet war es im Handumdrehen. Ob und inwieviel eine Zuckerverknappung mit der Konsumbeschränkung ursächlich in Zusammenhang steht, kann ich nicht beurteilen. Wie üblich, tauchten mit dem Gerücht von einer Zuckerknappheit die überalligen Einlaufe auf, sog. Angstläufe. Unter den verschiedensten Vorwänden wurde der Zucker preisweise und zentnerweise gekauft. Dem einen wollte der Wein nicht gären, und so gedachte er ihn noch einmal mit Zucker anzusehen, dem anderen war der bereits vergorene Wein zu sauer, ein jeder erzählte im Geschäft irgendeine Geschichte, die stets damit endete, daß er noch etwas Zucker nötig habe. Mir ist es unverständlich, daß der Zucker knapp sein soll bzw. knapp werden soll, denn eben haben ja die Zuckersfabriken erst angefangen, die diesjährige Zuckerrübenrente zu verarbeiten. Kaufen bzw. hamstern konnten selbstverständlich nur die, welche überflüssiges Geld haben — wer Geld hat, kann ja auch Affen tanzen sehen. Die Mehrheit des Volkes, die von der Hand in den Mund lebt, ist natürlich nicht in der Lage, sich einzudecken.

Nun sage mir einer, welches die wirklichen Gründe sind, weswegen der Zucker knapp ist bzw. knapp wird und warum sich nicht irgend eine berufene Stelle überwachend einschaltet. Wahrscheinlich nimmt die bevorstehende Wahl alle zu sehr in Anspruch. Und darum sollten wir uns auch die Zeit nehmen und uns gut überlegen, was wir morgen tun und wem wir unsere Stimme geben. Gegeneinander haben wir ja lange genug gestanden, und das Leben haben wir uns untereinander schwer genug gemacht, es wird höchste Zeit, daß wir den Hass und Neid und Streit begraben und neben- und miteinander gemeinsam den Weg in die Zukunft gehen.

Auf Wiederhören!

Euer Ullenturm-Beobachter.

Meine lieben Leserinnen und Leser!

Se schritten am Kal dahn. Auf dem durchwühlten Wasser tanzte die Sonne. Möwen glänzen hell auf, wenn sie vorüberstrichen. Jetzt aber verhielt Hortense den Schritt.

Hortense, den Blick immer geradeaus:

„Ich will nicht, daß du einen Weg einschlägst, der uns nie zusammenbringt. Wir wollen arbeiten, gewiß, aber auf einer Grundlage, die uns vorwärts bringt, die Zukunft hat. Du aber bist zu stolz, dir von mir helfen zu lassen. Du liebst mich nicht!“

Wäre Georg Falkenhorst in diesem Augenblick nicht so erschrocken und besorgt gewesen, er hätte die Unsicherheit des Mädchens bei ihren letzten Worten gemerkt. So sagte er nur betrübt:

„Tenny — so kurze Zeit nach unserem Wiederssehen, und schon eine Kluft zwischen uns?“

Da sie ihn ratlos sah, konnte sie ihre wahren Gefühle doch nicht mehr verbergen. Sie packte seinen Arm fester.

Lieber, du wirst so schnell kleinmütig.

Du weißt noch nicht, wie stark ich dir verbunden bin.“

„Oh, du! entgegne er in verhaltenerem Jubel. „Jetzt könnte ich dir auf offener Straße einen Kuß geben.“

„Untersteh dich!“ sagte das Mädchen lächelnd.

„Dann also Tenny, sag mir, was ich jetzt tun soll.“

„Ich habe einen Plan, Georg. Du mußt wieder in deinen richtigen Beruf hinein.“

„Dazu brauche ich —“, setzte er an, Hortense aber hob die Hand.

„Halt — dazu brauchst du Bezahlungen. Du hast deine Papiere nicht. Das ist nicht schlimm, die gehen wieder zu beschaffen. Wenn Papa sich nicht dazu verstehen will, dich zu unterstützen — du hast ja noch andere, die dich kennen. Beispielsweise mich.“

„Oh, Tenny!“

„Beispielsweise mich“, wiederholte Hor-

tense. „Und ich bin immer noch die Tochter von Konsul Hofer. In vierzehn Tagen kommt der junge Reulin nach Hamburg. Das ist immer eine willkommene Gelegenheit für alle die, die an ihm interessiert sind. Er wird auch diesmal einen Gesellschaftsabend geben. Den mußt du besuchen. Ich verschaffe dir die Einladung, du besuchst ihn mit mir!“

„Tenny — mit dir ... wo dein Vater und deine Stiefmutter ...“

„Ah, Frau Carola!“ machte Hortense leichter. „Gerade darum, gerade, weil sie meinen Papa so in ihre Netze verstrickt hat. Kurz: Wir gehen hin.“

„Du bist als Dame der Gesellschaft, ich als Schiffsheizer, Geruch von Teer und Ölklecke noch im blauen Anzug.“

„Durchaus nicht, sondern im Abendanzug.“

„Wann werden die Fische denn meinen Abendanzug gebügelt wiederbringen?“

Hortense ging auf den leise spöttischen Scherz nicht ein, sie blieb sachlich.

„Du fährst morgen. Also gehst du heute noch zu Burkant.“

„Wer ist das?“

„Der Schneider, der für Papa arbeitet.“

„Arbeitet er kostenlos?“

„Laß die Witze. Du wirst Kredit haben — durch mich. Halt, kein Wort! Du wirst Kredit haben, solange nötig. Du läßt dir Maß nehmen zu einem Abendanzug, einem Straßenanzug und einem Sportanzug. Das muß fürs erste genügen.“

Georg sah dem Mädchen aufmerksam ins Gesicht.

„Tenny, ich bin furchtbar gespannt ...“

Sie lachte ihn an mit Zärtlichkeit im Blick.

„Wenigstens opponierst du nicht. In vierzehn Tagen — da bist du doch von deiner Fahrt nach Ostende schon zurück?“

Fortsetzung folgt!

Sonder-Angebot!

Herren-Anzüge ab 28.75
 Herren-Wintermäntel ab 58.00
 Amerik. Skijacken
 (rein Kammgarn) ab 9.75
 Engl. Wollhosen II. Wahl 11.75
 Amerik. Arbeitshosen oliv 7.75

TEXTIL FRITZ

KASSEL

Obere Königsstraße 1. Am Friedrichsplatz
 Eisenschmiede Ecke Holländische Straße
 Virchow-Straße 10 (am Roten Kreuz)

Große Auswahl, wie bekannt

seit 40 Jahren

in
 Schlafzimmern Küchen Wohnzimmern Einzelmöbeln
 zu besonders günstigen Preisen im

Möbelhaus MANGOLD

KASSEL, Weißer Hof, Eingang Artilleriestr., Ruf 4745

Lieferung frei Haus!

Geschäfts-Eröffnung!

Meinen verehrten Kunden in Metzbach, Spangen-
 berg und Umgebung gebe ich zur Kenntnis, daß ich,
 nachdem ich im Sommer aus russ. Kriegsgefangenschaft
 zurückgekehrt bin, meine

Sattlerei und Polsterei

wieder weiterführen werde und bitte hierdurch um Ihr
 altes geschätztes Vertrauen.

Willi Beuster

Sattlermeister
 Metzbach

Puppenwagen Kinder-Fahrräder

in Riesenauswahl

Fahrrad Heinze

KASSEL Am Martinsplatz

Aufklärender Vortrag mit Modellschau

über

Finanzierung durch zinsbillige Tilgungsdarlehen der

Bausparkasse Heimbau

am Dienstag, dem 21. 11. 1950, um 20 Uhr
 im Hotel „Goldener Löwe“.

Unser Weihnachtsangebot!

Ob Kinder- oder Porträt-Aufnahmen

3 Postkarten nicht DM 6.50 sondern 4.50 DM

6 Postkarten nicht DM 10.50 sondern 6.00 DM

Diese Preise haben nur Gültigkeit vom 18. Nov. bis 24. Dezember
 Vergrößerungen in jedem Format äußerst preiswert!

Sonntags von 9 bis 12
 und von 14 bis 19 Uhr
 geöffnet!

Anmeldungen erbeten!

Foto - Möller

Spangenberg

Spangenberger Lichtspiele



Beginn:
 Sonnabend und Montag 20.30 Uhr
 Sonntag 19.00 21.00 Uhr.

Sie werden für Ihre WEIHNACHTS-EINKÄUFE

auf jeden Fall das Richtige finden im

FACHGESCHÄFT

für Herren- und Damenmoden mit der
 besonders gepflegten Abteilung

HANDSCHUHE



KASSEL

Am Friedrichsplatz in der Stadtmitte

SCHUHE auf Raten!

Nur $\frac{1}{3}$ Anzahlung

und sofortige Mitnahme
 unserer eleganten und
 preiswerten Schuhe

SCHUH-TEX

Kassel, i. H. Söhag, Germaniastr. 24, Ecke Goethestr.
 Sonnabend durchgehend geöffnet!

Schlafzimmer
 Wohn- u. Herrenzimmer
 Küchen
 Polster- und Einzelmöbel

in großem Ausval zu niedrigen Preisen. Teilzahlung in 6 bis 12 und 18 Monatsraten (keine Wechsel)

MÖBELHAUS KEINER
 KASSEL, am Holländischen Platz
 Alleinverkauf der Meistermöbel



Ca. 1,5 Acker Land einschl. 0,5 Acker Wiese am unteren Bromberg (heiliges Kreuz) zu verpachten.
 Frau Joh. Volkmar Eigene Scholle

MÖBEL
 wirklich gut, und
 besonders preiswert nur bei
Möbel-

Schmidt
 Kassel

Klosterstr. 2 . Nähe Altmarkt

Gebrauchter
 Puppenwagen zu kaufen
 gesucht
 Angebote an diese Zeitung.

Ihr Spezial-Geschäft

Nürnberger Lebkuchen
 Weihnachtsgebäckmischung
 Schokoladen Pralinen Kakao
 Marzipan sonstige Backwaren

Kaffee und Konditorei
MORGNER W.
 Bahnhofstraße

MASCHINEN WERKZEUGE
 AEG Elektro-Bohrmaschinen
 Bohrstände Schleifmaschinen
 Poliermaschinen Handkurbeweglichen usw.
 liefert ab Lager Kassel auch auf Teilauftrag

Wiethoff & Co
 Kassel-Dornberg

Zum Totenfest

Grabschmuck
 in geschmackvoller Ausführung in jeder gewünschten Preislage

Gärtnerie
E. Werkmeister
 Fernruf 189

Juwelier **W. Range** KASSEL
 Seit 1824 Obere Königstraße 49 Seit 1824

GOLD- und SILBERWAREN . BESTECKE

UHREN . TRAURINGE

Umarbeitungen und Anfertigungen
 preiswert und gut

Zum Totensonntag

bedient Sie mit

Kränen u. Grabschmuck
 preiswert und geschmackvoll

Der Nachbar der

Liebenbach-Gärtnerei Otto Geier
 Fernruf 198

RUFNUMMER RUFNUMMER
 zwe - acht - neun zwe - acht - neun

RADIO - KELLNER

Antek und Franzek

Antek und Franzek bummeln in philosophischem Schweigen gemeinsam den alten Kiehnitz-Kanal entlang, hinaus nach Laband. Schließlich bleibt Franzek stehen, schaut seinem Kumpel durchdringend an und sagt: „Hör mal, Antek, da mächt ich ja schon was gähne wissen, warum die Fische überhaupt nicht sprechen können.“

Antek benötigt Zeit zum Überlegen und sagt nur gedehnt: „Und das wundert dich?“ Es klingt fast wie ein Vorwurf, aber Franzek bleibt standhaft: „Jüdsler ja, das wundert mich!“

puppa“, sagte Antek, „da brauchste dich doch gar nicht zu wundern! Sprich du doch mal, wenn du hast die Fresse unten im Wasser!“

Trinkfroher Bürgermeister

Im ehrwürdigen, aus dem 14. Jahrhundert stammenden Rathaus in Marienburg hatte sein erbauender Bürgermeister von seinem ehrwürdigen Amtsraum eine verschwiegene, schmale Treppe hinunter in den Ratskeller ablegen lassen. Er unterbrach seine Arbeit gerne durch einen kühlen Trunk, zu dem das Trepplein hinunterführte. Einer seiner Nachfolger war ein nüchterner Mann und dem Trunk abhold. Er ließ kurzerhand das Türlein zur feuchten Ratskellertreppe zuwerfen. Aber nicht lange waren Amtszimmer und Kellerstube getrennt, denn ein späterer Bürgermeister ließ den Zugang wieder herstellen. Er begründete diesen Entschluß mit folgender Eintragung ins Stadtbuch:

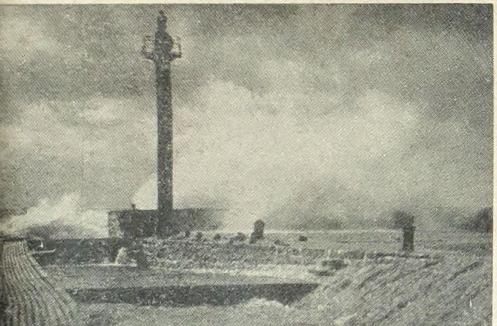
„Des Ratsherrn Trunk ist ernste Pflicht, Eine trockne Lampe leuchtet nicht!“

So einleuchtend schien späteren Generationen dieses Wort, daß seither der direkte Zugang vom Ratszimmer zum Keller bestehen blieb.

Wen die Welnauer hängen

Das Dorf Welnau lag im Kreise Gnesen und war früher eine Stadt nach deutschem Recht. Man erzählt, daß dort einmal der Schlosser gesündigt habe und gehängt werden sollte. Nun hatten aber die Leute in der Stadt nur diesen einen Schlosser, dagegen zwei Schmiede. So beschloß man, anstatt des Schlossers einen Schmied zu hängen, was dann auch geschah. So entstand das Sprichwort: „Der Schlosser hat gesündigt, der Schmied wird gehängt.“

Aus Wiese und Acker greifen lange Nebel-



Novemberstürme an der Kolberger Mole

Eine Perle an der pommerischen Ostseeküste war Kolberg mit seiner bekannten Festung und dem idyllischen Strand. Unsere Aufnahme zeigt die Mole von Kolberg unter der brausenden Gischt der durch die Novemberstürme aufgepeitschten Ostsee. ILA

Kehret zurück! Es wird euch nichts mangeln!

„Redeatis, nihil decrit vobis!“ — „Kehret zurück! Es wird euch nichts mangeln!“ — so heißt jenes lateinische Wort auf deutsch, und es findet sich auf einem alten Bild im Kloster Lehnin. Man sieht auf diesem bemalten Holzbrett, das, seiner Vergänglichkeit zum Trotz, die Stürme der Jahrhunderte überstanden hat, die Jungfrau Maria in strahlendem Gewand, ihr Kind im Arm, wie sie mahndet eine Schar von Zisterziensermönchen anzufliegen. Sie sollen nicht müde werden, sie sollen nicht verzagen, sie sollen sich ihrer Aufgabe und Beiliegung bewußt bleiben und dorthin zurückkehren, woher man sie vertreibt: hat in die von Hunger, Not und Krieg ausgebrannten und zerstörten Gebiete der östlichen Mark.

„Kehret zurück! Es wird euch nichts mangeln!“ — dies Wort könnte auch aus der Not und der Verzweiflung unserer Tage geboren sein. Und es steht, unausgesprochen, aber völlig überhörbar, über dem Leben, dem Denken, dem Hoffen und Träumen aller der Millionen Vertriebener, die nun seit Jahren schon der Stunde der Befreiung, der Stunde der Erlösung und der Heimkehr entgegenharren. Dem Heimatboden jäh entrisen, in dem sie seit Generationen wurzelten und verwurzelt waren, haben sie doch diese Heimat nie vergessen. Sie werden sie nie vergessen und sie wollen sie nie vergessen, sie ist die große Mutter, der sie ihr Leben, der sie alles

Gute und Beste verdanken, das in ihnen atmet und ruht. Und einmal wird sie ihre Arme weit, weit öffnen und all ihre Kinder, all jene, die heute ziellos und weglos, um den Sinn ihres Daseins beraubt und betrogen, dahintreiben wie wilde Blätter, die der Wind über die Straßen jagt, müßerlich und warm in diese Arme schließen. Die Zweifelnden und die Hoffenden, die Tapferen und die Müden, die Ungeduldigen und die Harrenden.

Wann diese Stunde kommen wird, das vermag heute noch niemand zu sagen. Daß sie einmal kommen wird, ist gewiß. Denn es gibt in dem Kreuz und Quer, dem Auf und Ab der geschichtlichen Entwicklung eine letzte, eine innere Gerechtigkeit. Die Lüge mag, wie Liliencron es aussprach, immer wieder die Welt durchfahren, am Ende steht doch die Wahrheit. Von dieser Wahrheit gilt, was einst der auch aus dem deutschen Osten, aus Danzig stammende große Philosoph Arthur Schopenhauer sagte: „Der Wahrheit ist immer nur ein kurzes Siegesfest beschieden zwischen den langen Zeiträumen, wo sie entweder als paradox verdammt oder als trivial geringgeschätzigt wird. Aber das menschliche Leben ist kurz, und die Wahrheit ist ewig und währt lange. Freunde, sagen wir die Wahrheit!“

Wir werden zurückkehren. Wir werden zurückkehren, obwohl wir Grund genug haben, die Berechtigung des zweiten Teiles jenes

alten Wortes anzuzweifeln. Es wird uns nichts mangeln! Ach nein — es wird uns sehr viel mangeln. Wir sehen da ganz klar und nüchtern. Wir machen uns durchaus nichts vor. Und deshalb wissen wir genau, daß wir in ein zerstörtes, ausgesogenes, verarmtes und weit hin verstepptes Land zurückkehren werden, in ein Gebiet, das noch lange Zeit die Spuren, die Narben dieses schrecklichen Krieges aufweisen wird. Daß wir sehr dürfit und nur unter zahllosen Entbehrungen wieder anfangen werden, ganz von vorn.

Aber wir wissen auch, daß wir dafür tausendfach entschädigt werden. Weil wir — endlich! — wieder daheim sind. Weil wir unsere Heimat wieder haben, weil die Heimat uns wieder hat. Diese Heimat, aus der man uns wohl vertreiben konnte, die man uns aber nicht aus dem Herzen rauben kann.

Deshalb kann uns nichts schrecken. Hat doch, seit eh und je, ein Stück trocken Brot, von der Hand der Mutter dargeboten, den Kindern mehr gegolten als ein Stück Kuchen in der Fremde.

Und so gesehen — wer aber wollte es wohl anders sehen? — hat jenes alte Wort doch recht, in jeder Beziehung: es wird uns nichts mangeln!

Der Nebel ist malen, schwärzlicher noch als gestern und so deutlich in ihren Umrissen, als wäre der Fluß erstarrt in seinem Lauf. Auch unsere Tage sind wohl nur ein Schatten auf Erden, meine ich, der um so dunkler wird, je mehr die Verloretheit des Lebens im Strom des Seins die Gesetzlichkeit spiegelt vom Sterben und stillen Werden, vom Wandeln und Verändern, vom Begrabenden und wieder Aufliegenden der ganz und gar rätselhaften Frust, die uns gewährt wird.

Durch das Grau der Nebelschwaden sind Himmel und Erde wie durch Ewigkeits-schwingen verbunden. Die stumme Gebärde des Erlenbügels, der sein Haupt mit nichtachtender Majestät in die November-Trostlosigkeit hineinreckt, zerreißt zwar weder die düsteren Wolken, noch die stumme Grenze gegen die Vergangenheit, sie weiß aber um die Gesetzmäßigkeit, daß bald wieder der Schmuck grüner Kronen sein wird und die Schönheit fruchtbaren, quellenden Lebens.

Ich kann mir gut denken, daß die wehenden Nebel sich schon morgen wieder teilen und daß die feuchten Gräser sich aufrichten und zu leuchten beginnen. Oder daß morgen früh der weiße Zauber über dem Land liegt, aus glitzernden Kristallen und Millionen kleiner Lebewesen, die dich freudig anschauen mit ihren blitzenden Augen.

Das fühlt wohl auch die Memel, die so wohlgemut ist unter dem grauen Leichtentuch.

Der Kobold im Siebrand

Zwischen Bartwitz und Rützenhagen in Pommern liegt links der Chaussee der Hardtkenberg. Als die Pferde noch gemeinsam gehütet wurden, trieb dort ein Kobold sein seltsames Spiel.

Jede Nacht rollte er vom Berg ein Siebrand herab, aus dem eine gar traurige Melodie ertönte. Plötzlich stand das Sieb still, der Gesang verstummte und ein hinkendes Männlein kam heraus. Es humpelte zu einem der Pferde, kletterte behend hinauf und vollführte im wüsten Galopp einen wilden Ritt. War das Pferd müde, dann erstieg das Männlein das nächste Pferd. Dieses trieb der Kobold solange, bis alle Tiere abgehetzt waren. Hütejungen hatten dieses beobachtet und erzählten zu Hause, was sie nachts am Hardikenberg gesehen hätten. Der Pferdeknabe ging daher am nächsten Abend mit dem Jungen zum Berg und wartete im Versteck auf die Dinge, die da kommen sollten. Auf einmal ertönte der Gesang, und schon sahen sie auch den Siebrand rollen. Bald stand er still. Heraus kroch ein Männlein, humpelte zu den Pferden und vollführte seinen rasenden Ritt. Der Knabe aber nahm schnell das Sieb und verdeckte sich wieder. Als nun alle Pferde abgehetzt waren, kam der Kobold an die Stelle zurück, an der er aus dem Siebrand gestiegen war. Er verfolgte die Spur, kam zum Knecht und bat jämmerlich weinend um seinen Siebrand. Er versprach, nicht mehr die Pferde zu quälen, auch wollte er dem Knecht jeden Sonntagmorgen ein reines Hemd aufs Bett legen. Der Knecht hatte mit dem Männlein Empathie und gab ihm sein Eigentum zurück.

Der Kobold hielt sein Wort. Jeden Sonntag fand der Knecht beim Erwachen ein reines Hemd vor. Hatte er dann das alte ausgetragen, so war es im Handumdrehen verschwunden. Dies geschah allsonntags, solange bis sich der Knecht verheiratete. Dann nun war es nicht mehr vonnöten. Das Männlein hat aber auch sonst sein Wort gehalten. Es hat die Pferde nicht mehr geritten. Weder Knecht noch Hirtenbuben haben es je wieder gesehen.

Jugoslawier in Schlesien

Wie soeben mit einem Transport aus Schlesien angekommene Ausgewiesene berichten, wurden in der Gegend von Waldenburg und Bunzlau nunmehr auch Kominternanhänger aus Jugoslawien angesiedelt. Es handelt sich dabei um titofeindliche Elemente, die über Ungarn oder Bulgarien nach Polen bzw. den polnischen Verwaltungsgemeinden kamen. Außerdem wurde von den Umsiedlern bestätigt, daß in Niederschlesien eine beträchtliche Anzahl von griechischen Partisanen angesetzt worden ist. Allein in der großen Waldenburg Textilfabrik (früher Meyer-Kauffmann) arbeiten 3000 Griechen. Was die Chinesen anbetrifft, so wurden solche im Waldenburger Land bis zum Abgang des Transportes noch nicht bemerkt. Doch befinden sich eine Anzahl davon in Hindenburg/OS, wie von Umsiedlern bestätigt wurde.

In den Bergwerken sind viele Polen tätig, die früher im Ruhrbergbau oder in Frankreich gearbeitet haben. Viele dieser Polen sind mit den gegenwärtigen Arbeitsverhältnissen außerordentlich unzufrieden. Sie beklagen sich darüber, daß sie nach Polen „gelockt“ worden seien. Mancher von ihnen ist mit Sack und Pack samt Familie bereits wieder nach Westeuropa ausgewandert. Da viele dieser Polen nur französisch sprechen, ist in Schlesien — die vielen deutschen Facharbeiter eingeschlossen, die man unter allen möglichen Voraussetzungen nicht zur „Umsiedlung“ zuläßt — ein Völker- und Sprachengemisch entstanden.

Nicht mehr tragbar

Die sowjetisch kontrollierte Eisenbahn-direktion Berlin hat die Bevölkerung aufgefordert, Vorschläge zur Umbenennung des Stettiner und des Schlesischen Bahnhofs zu machen. Wie es heißt, seien die gegenwärtigen Namen der beiden Bahnhöfe nach dem offiziellen Verzicht der Sowjetzonenregierung auf die unter polnischer Verwaltung stehenden ostdeutschen Gebiete „untragbar“ geworden.

Erst die Unterschrift

Die von der Sowjetzonenregierung geplante „Ostbahn“ für die Heimatvertriebenen in der sowjetischen Besatzungszone soll die Gewährung von Darlehen an Vertriebene gleichzeitig mit einer schriftlichen Anerkennung der Oder-Neiße-Grenze durch die Antragsteller abhängig machen.

Deutsche Heimat im Osten

Für die große Ausstellung, die vom 24. November bis 20. Dezember 1950 in den Messehallen am Berliner Funkturm stattfindet und ein Bild von Land und Leuten, Wirtschaft, Geschichte und von den kulturellen Leistungen des jetzt abgetrennten deutschen Ostens vermitteln soll, ist die Bezeichnung „Deutsche Heimat im Osten“ gewählt worden.

Büttag

Was wir vergaßen,
Der Seele, die da hungrte, zu geben,
Was wir im harten Lebensstreit vergaßen,
Muß wieder leben.
Was wir verdarben,
Im Herzengrund das göttesschöne Lenzin,
Was wir mit freuler Hand uns oft ver-
Muß wieder glänzen. — [darben],
Was wir unselig se entlaubten,
Läßt uns in tiefer Inbrunst wieder grüßen,
Die ewige Wahrheit sehn, an die wir glaubten
Und — blühen. — Gottfried Bachmann.

Das Jagen der Besatzungsangehörigen. Der US-Landeskommissar für Hessen hat am 24. 10. 1950 zu der US-Jagdverordnung Nr. 5 eine Instruction herausgegeben. Danach mußte der Landrat bis zum 10. 11. 50 dem Kreis Resident Officer eine Liste tüchtiger Jagdführer vorlegen. Die Jagdführer sind berechtigt, alliierte Jagdgeellschaften in allen Teilen des Landkreises zu führen, für die sie bestellt sind. Es ist eine Frage der Höflichkeit, die Jagdführer so rechtzeitig vor der Jagd zu verständigen, daß Härten und Ungelegenheiten vermieden werden. Jedes Jagdgehabet hat eine Größe von 800 bis 1000 ha. Pirschjäger sollen dort nicht auftauchen, wo eben Treibjäger abgehalten worden sind. Zur Niederwildjagd ist ein Führer nicht nötig. Dem Unternehmer von Niederwildjagden soll aber empfohlen werden, sich eines Führers zu bedienen. Ein Jäger oder der Leiter einer Jagdgeellschaft oder ein Treiber bittet, übernimmt damit die Verantwortung, daß die Treiber für ihre Dienste ordnungsgemäß bezahlt werden. Eine Entlohnung von 1 DM für Erwachsene an Wochenenden und von 1,50 an Sonntagen pro Stunde wird für angemessen gehalten. Der Kreis Resident Officer soll dafür sorgen, daß die Treiber durch die Jagdgeellschaft bezahlt werden, falls sie warten und die Gesellschaft nicht eintrifft. Falls Jäger ein Stück Wild oder auch nur Teile davon, worauf sie sonst kein Anrecht haben, zu laufen wünschen, so müssen sie für Rehwild 1,80 DM, für Rotwild 1,50 DM pro kg bezahlen. Unter Deutschen, die mit der Durchführung von Jagdgesetzen betraut sind, findet zu verstehen Polizeibeamte, Forstbeamte, Jagdpächter, Jagdaufseher und Berufsjäger. Das Schießen von oder über besetzte Straßen ist verboten. Der deutsche Jagdausübungsberechtigte kann nicht gezwungen werden, seinen Anteil am erlegten Wild zu verlaufen. Die Bestimmung „die Hälfte des Strecce“ wird als nicht eindeutig angesehen für den Fall, daß es sich um eine ungerade Zahl von gestreuten Stücken Wild handelt. Deshalb sind die Kreis Resident Officers ermächtigt, den amerikanischen Jägern zu erlauben, im Falle einer ungeraden Zahl das erlegte Stück ganz zu behalten. Mit der letzteren Bestimmung wird sich der deutsche Jäger nicht abfinden können. Wenn ein Anspruch auf die Hälfte des Wildes besteht, was ja bekanntlich bestritten wird, dann kann sich ein soldner Anspruch nur auf die Hälfte der gewichtsmäßig festgestellten Menge erstrecken. Es kann schon nicht als berechtigt angesehen werden, daß man die Hälfte nach der Stückzahl ermittelt. Denn beispielsweise wiegt ein Altstück 120 Pf., das Kalb aber nur 50 bis 60 Pf. Eine gerechte Hälfteilung ist also nur dadurch zu erzielen, daß jedes Stück zerwirkt wird. Die Hälfte besteht dann aus einer Keule, aus einem Blatt, aus einem Rippenstück und der Hälfte des Rückens, der längs zu spalten ist. Von Kopf und Hals erhält der eine Partner den Kopf und $\frac{1}{2}$ des Halses, der andere Partner $\frac{1}{2}$ des Halses.

72. Geburtstag. Am 19. November feiert unser Mitbürger Friedrich Küllmer seinen 72. Geburtstag in guter Rüstigkeit und Arbeitsfreudigkeit. Der Altersjubilar, von Beruf Stellmacher, hat seinen Lebenslauf im Dienst der Allgemeinheit treu und gewissenhaft verbracht. Als langjähriger „Trommler“ im Kriegerverein hat Friedrich Küllmer so manchen lieben Kameraden mit „gedämpftem Trommelschlag“ zur letzten Ruhe begleitet. 50 Jahre ist er Mitglied des Männergesangvereins Biedertafel 1842, 50 Jahre Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr gewesen. Heute noch sieht er sich selbstlos für den Verhöhnungsverein und für den Fremdenverkehr unserer Stadt ein. Lange Jahre besorgte er in hoher

Verantwortung die Dampfheizung der Forsschule auf dem Schloß, auch in der Zeit, da die Kriegsgefangenen im Schloß waren. Aus dieser Zeit versteht er viele interessante Erlebnisse lebhaft und wahrheitsgetreu zu erzählen. Wir gratulieren dem Geburtstagsjubilar zu seinem Ehrentag und wünschen ihm alles Gute für kommende Jahre in Gesundheit und Kraft.

Das heftige Schneetreiben, daß dieser Tag über die Dächer und Fluren unseres Städtchens jagte, beweist uns, daß der Winter frühzeitig Einzug gehalten hat und zwar von seiner schlechtesten Seite, die zum Frösten und zum Erfrischern zwingt. Dieses Schneetreiben war nicht geeignet, uns zu entzünden. Wie lebendige Schneemänner traten die Passanten eisend durch die Straßen und wer den Gang ins Freie nicht gerade nötig hatte, blieb dieser Tage hilflos im warmen Stuben oder in seiner Wohnung. Aber es ist der Kampf der Natur. Wenn nach diesem Zwischenspiel die klaren Wintertage anbrechen, die so viele Freuden für den kleinen und den großen Sportsmann bringen, dann werden wir auch mit der kalten Jahreszeit wieder zufriedener sein. Und dann — es geht immer näher zu auf Weihnachten!

Zum neuen Kirchengesangbuch. Nachdem das neue Kirchengesangbuch, das für ganz Deutschland einheitlich gilt, fertig gestellt ist und die hessische Ausgabe in einigen Wochen zum Verkauf kommt, interessieren die Fragen besonders, die mit diesem neuen Gesangbuch zusammenhängen. Pfarrer Löß wird am Sonntag, dem 19. Nov. in der Kirche zu Elbersdorf abends um 20 Uhr einen Vortrag halten, in welchem neben den grundlegenden Fragen vor allem die praktischen Fragen und Anliegen der Gemeinde bezüglich des neuen Gesangbuchs zur Behandlung kommen sollen.

Warum müssen die Spangenberger Mütter mit ihren Kleinkindern nach Elbersdorf zur amtlichen Mutterberatung? Diese Frage stellt eine Mutter in einem Brief an die Schriftleitung und schreibt dazu: „Vor Monaten war die Mutterberatung im Gasthaus „Deutscher Kaiser“. Dann stellte der Inhaber sein Lokal für diese soziale Einrichtung nicht mehr zur Verfügung, da er keine Entschädigung bekam. Auch die Stadtverwaltung wollte keinen Raum dafür haben. Seit dieser Zeit müssen wir Mütter mit unseren Säuglingen nach Elbersdorf wandern bei Wind und Wetter, bei Sturm und Regen. Dort finden wir in der Gastronomie Schmelz einen kalten Saal. Die Kinder, die bei der Untersuchung ausgezogen werden müssen, erkälten sich und werden krank. Wir fragen: Ist denn kein Raum mehr in der Stadt Spangenberg für unsere jüngste Generation? In der Bibel steht im Hinblick auf die Kinder: „Wer aber

argert dieser Beringsten einen, dem wäre es besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehängt würde, und er erfaßt würde im Meer, wo es am tiefsten ist.“ Ich frage die Stadtverwaltung, was sie in dieser unwürdigen Angelegenheit zu tun gedenkt?“ Soweit die Einsenderin. Für die Spangenberger Zeitung ist ein Kommentar hierzu noch nicht angebracht. Die Stadtverwaltung möge das Wort haben.

Theater-Sonderzug. Der alten Tradition gemäß werden auch im Winterjahr 1950/51 von der Eisenbahndirektion Kassel wieder Theater-Sonderzüge eingesetzt. Sinn dieser Theater-Sonderzüge ist es belämmlich, der Landbevölkerung und den vielen noch unerwachten eine billige und günstige Gelegenheit zum Besuch des Kasseler Staatstheaters zu geben. So fährt am Sonntag, dem 3. Dezember ein Theater-Sonderzug aus dem Raum Bebra mit Anschlußzügen von Homberg, Bezirk Kassel, Spangenberg und Oberflöthe zur Aufführung der Operette „Der Graf von Luxenburg“ von Franz Lehár. Als Sonderzug wird der bekannte und beliebte Saxonia-Express eingesetzt mit Tanzwagen, Mitropa- und Wirtschaftsbetrieb und mit Musik in allen Wagen. Außerdem ist der Fahrplan des Zuges so gelegt, daß nach Ende der Vorstellung noch Gelegenheit ist, eine der vielen neu erstandenen gastrischen Stätten Kassels aufzusuchen. Der Verlauf der Sonderzug- und Theaterfahrten erfolgt bei der hiesigen Fahrkartenausgabe vom 17.-30. November.

Charanza verläßt den Kreis Melungen. Eugen Charanza, Heimatvertriebener aus dem Sudetenland, hat eine seine, Vorbildung entsprechende Bestätigung bei der Sparstube in Frankfurt/M. bekommen. Er hat sich seines fast fünfjährigen Aufenthalts in Heinebach um die Belange der Heimatvertriebenen besonders bemüht. Er war stellv. Vorstand des Kreisflüchtlingsausschusses. Als Kreistagsabgeordneter und Fraktionsvorsitzender UDV hat er den Staats- und Finanzkommission des Kreises angehört. Er war Mitglied des Vorprüfungsausschusses für die Existenzausbauhilfe und des Kreisparlamentvorstandes.

Am Bush- und Betttag verkehren alle Reisezüge wie an Sonntagen. Der Reisezugverkehr am Dienstag, dem 21. 11. ist wie an Werktagen.

LKW stürzte am Liebenbach den Abhang hinab. Ein LKW aus Alt-morchen brachte am Mittwoch dem Mieter in dem Neubau des Lehrers Weidemann eine Ladung Kleinhölz. Nachdem er entladen war, mußte der Wagen zur neuen Fahrt Richtung gedreht werden. Beim Rückwärtsfahren auf der Enzerothischen Drehscheibe kam er auf unaufgeklärte Weise ins

Rollen, stieß die $\frac{1}{2}$ m hohe Betonbrüstung ein, stürzte mit den Hinterrädern den steilen Abhang hinab auf das Dach eines Holzstalles und blieb hängen. Dem Fahrer gelang es, noch rechtzeitig abzupringen. Mit Flaschenzügen mußte der LKW wieder hochgezogen werden. Es ist durch diesen Unfall beträchtlicher Schaden entstanden.

Sie bauen — wir helfen. Unter diesem Thema wird Ihnen die Baupolizei Heimbau A. G. Köln am Dienstag, den 21. November um 20 Uhr im Hotel „Goldener Löwe“, durch einen Vortrag mit Modellschau, Mittel und Wege zeigen, was die tausende von Bauspartnern mit Erfolg gegeben und schon gegangen sind. Ein Eigenheim ist der Wunsch eines jeden Menschen. Die Bauspartnern Heimbau haben bisher 10000 Ein- und Zweifamilienhäuser finanziert. Sie ist mit einer der ältesten Bauunternehmen Deutschlands. In ihrem Vortrag steht sie jedem losen und beratend zur Seite. — Wir verweisen und bedanken uns auf den Angeigenteil unserer Zeitung.

Bezirkslehrervereins-Versammlung. Wie jeden 2. Freitag im Monat, so tagt jetzt Spangenberg im „Liebenbach“. Als Gast war anwesend Schulrat Sternberg. Im Mittelpunkt der Versammlung stand Lehrer Fritz Jüttens, der unter dem Leitspruch „Ich gewilde und gelobe...“ ein farbiges Bild über den „Spangenberger Bürgergedank“ und damit der Spangenberger Vergangenheit aufgrund des — leider seit 1939 verschwundenen alten Spangenberger Stadtarchivs gab. In 512 Protokollen seit 1442 erhalten wir ausführliche Auskünfte über den Bürgergedank. 1559 heißt es, daß niemand ohne „Führungszeugnis“ des früheren Wohnortes Bürger in Spangenberg werden könne. Fünf Taler mußten entrichtet werden bei Erwerbung des Bürgerrechts; bei Einheirat in Spangenberg die halbe Gebühr; so u. a. geißt es bei Conrad Salzmann aus Bodenrode am 31. 12. 1681. — 1631 schworen 110 Bürger den „Eid der Treue“ und jeder mußte zusätzlich als Einschreibegebühr ein Maß Wein zahlen! Die beteiligten Ratssherren konnten sich also ein reichhaltiges Festessen mit Weinlage leisten. Oft hören wir von den damaligen zwei Bürgermeistern (nämlich der alten und neuen Stadt). Alte Spangenberger Namen werden genannt und die alten Fachwerhäuser bekommen neues Leben mit ihren Inschriften. — Bei den Kosten des Bürgerreides drückten sich natürlich viele und wurden deshalb vorgeladen. Keiner kann einen Haushalt, ein Gewerbe haben kann Meister werden, ohne das Bürgerrecht erworben zu haben. Auch kann nur ein Bürger in den Rat kommen. Das Gelübde: „getreu, gewichtig und gehorsam zu sein, Ehre und Nutzen der Stadt zu fördern... usw.“ half zum Blühen und Gedeihen der mittelalterlichen Stadt, die wie Herr Jüttens so interessant zu begleiten wußte — ihre Vorrechte und Privilegien mit Energie selbst dem Landesherren, dem Landgrafen gegenüber durchsetzen vermochte. — Viel Interessantes galt es aufzunehmen, um es den anvertrauten Kindern nun weiterzugeben. Dem Vortragenden wurde herzlich gedankt. — Im übrigen wurden interne Angelegenheiten besprochen, von denen nur die — wie oft schon — neue ministerielle Feststellung der Benützung auf 6 Noten die Eltern interessieren dürfte.

Kino. Diese Woche läuft im hiesigen Lichtspieltheater im neuen Comedia-Film neben Heinz Rühmann und Hertha Heiler u. a. „Ich mach dich glücklich“. **Vereinskalender**

Chorverein „Liederkrantz“
Donnerstag
Damen: 20.00 Uhr — Herren: 20.30 Uhr
Gesangstunde im Grünen Baum
Der Vorstand.
Männergesangver. „Biedertafel“ 1842
Donnerstag, 20.15 Uhr
Gesangstunde im Kastenkeller.
Der Vorstand.

Wir wünschen dem Bund ein weiteres Blühen und Gedeihen auf dem Boden, auf dem er vor 50 Jahren gegründet wurde, immer weiter, immer weiter zum Glück für glückliche, zum Trost und zur Aufmunterung für schwache Seelen.

„Gut Holz!“

dem Gefangenen ein Heimatpaket

mit der Gefangenbetreuung befassten Organisationen der freien Wohlfahrtspflege des Bundesgebiet rufen zu einer gemeinsamen Geldspendenorganisation für deutsche Gefangene auch zum diesjährigen Anfang auf. Alle deutschen Männer und Frauen, die auch dieses Weihnachtsfest von ihren Angehörigen vermissen, sollen ein Geschenk der Heimat erhalten.

Hilfe aufrufen ist die ganze Bevölkerung.
gemeiner Sammeltermin: 10. bis 17. November 1950.

sammeln werden:

Angehörigenpalete im Gewicht bis zu 1 kg für die nachstehenden Gewährsänder: Norwegen, Dänemark, Holland, Schweden, Belgien, Frankreich, Schweiz, Griechenland, Jugoslawien, Tschechoslowakei, Albanien, Polen.

Standardpalete des Deutschen Roten Kreuzes und die Verbände der Wohlfahrtspflege. Die Überferien an die Sammelpunkte erfolgt mit Beimerk „Kriegsgefangenepost“ — kostenfrei.

Pakete müssen so verpackt sein, daß Entfernung der äußeren Umhüllung verhindertiges Paket in festem Karton liegt.

an den Sammelpunkten werden die geschlossen in das Gewahrsamsland gebracht.

Pakete dürfen nicht enthalten:

Geldmittel und Juwelen, Sivilleitern, außer Pullen und Wäsche, Sanitätsbinden, Waffen oder waffenähnliche Instrumente (schriftende Messer oder Scherzerkrüppel usw.), Kopiermaschinen, und Pauspapier, Instrumente zur Sabotage, Kompass, Tornister, Apparate, Feldstecher, Bergförderungsgeräte, Lampen, Feuerzeuge, Zündstoff, geistige Getränke, Telefon- und Apparate, sowie deren Erzeugteile,

schwerer Verkehrsunfall. In der Abendstunde des Donnerstags überfuhr Geschäftsauto aus Wigenhaußen an Straßentrennung Burgstraße—Marktstraße das dreijährige Söhne des Kaufmanns Heinrich Mohr Georgium. Das Kind erlitt schwere Verletzungen und mußte sofort, nachdem Dr. Opp erste Hilfe geleistet hatte, in das nahegelegene Krankenhaus gebracht werden. Fahrer, aus der Burgstraße kommend, war Augenzeuge befundeten, keine Zeit zu treffen. Das an der Spurfläche antrat „Halt“ an dieser gefährlichen Stelle beachtet. Beim Wiederauffahren in das Kind in das Fahrzeug gelassen. Dieser traurige Vorfall an alle Eltern eine eindringliche Mahnung und warnt vor dem Kind. Kleintinder gehören nicht Begleitung Erwachsener auf die Straße.

agheim. Auf der abschüssigen Straße Bergheim in Höhe des „Schmackens“ kam ein Radfahrer aus bisher unbekannter Ursache zu Fall und trug neben blutenden Kopfwunden eine Gehirnverletzung davon. Er wurde in das Krankenhaus Beieröde eingeliefert. Da er glücklich angetrunken war, wurde

Beendigung des Umbaus bin ich nun wieder in der Lage, außer sämtlichen apotheken und homöopathischen Arzneimitteln, Drogerie- und Photoartikel wie früher zu liefern.

WOELM'SCHE APOTHEKE
MARKT SPANGENBERG FERNRUF 117

Meditamente, Balsalbe, Ammonial, chemische Produkte, Säuren, Mitteilungen oder Druckwerke, Bücher und Landkarten. Zum Verpacken darf kein Zeitungspapier verwendet werden.

Liebesgaben und Geldspenden aus der Bevölkerung. Um alle Gefangenen bedenken zu können, vor allem auch diejenigen ohne Angehörige und solche, deren Angehörige selbst in Not sind, wird die Öffentlichkeit aufrufen, auch in diesem Jahr die geplante Weihnachtsaktion wieder durch Geldspenden auf die Konten des Nordwestdeutschen Rundfunks, Hamburg (über Postschach) und des Süddeutschen Rundfunks, Konto Nr. 18190 mit dem Stichwort „Heimatpaket“ zu unterstützen.

Die Liebesgabenpalete aus unserem Bezirk (Bezirk Spangenberg) und die Beträge für die Standardpalete können bei der Roten Kreuz-Bereitschaftsleiterin Frau Bäse, Spangenberg, abgegeben werden.

Für die Zurückgehaltenen in Rußland soll in diesem Jahr ebenfalls eine Betreuung versucht werden. Nach den Erfahrungen der lebensjährigen Palettaktionen sollen jedoch in diesem Jahr nur Standard-Palete mit wertvollen Konserven im Werte von DM 10.— durch die Vermittlung des I.K.R.K. überlandt werden. Familien, die mit Bestimmtheit den Lagerort ihres Angehörigen in Rußland kennen, können diesen ein solches Standard-Paket zuleiten lassen, wenn sie den Betrag von 10.— DM und zwei Palettaufkleberdosen bei einer Wohlfahrtsorganisation abgeben. Aber auch Angehörige, die aus finanziellen Gründen dazu nicht in der Lage sind, werden gebeten, die Gefangenenaufzettel auf Palettenadresse dem Deutschen Roten Kreuz oder einer anderen Wohlfahrtsorganisation zu übergeben.

Die Wohlfahrtsverbände richten die herzliche Bitte an Alle, mit zuhelfen, den Zurückgehaltenen in den Gefangenenglagern zu beweisen, daß die Heimat sie nicht vergessen hat.

durch die Gendarmerie eine Blutprobenentnahme veranlaßt.

Elbersdorf. Am 20. Nov. 1950 begibt Herr Oskar Naumann, Kaltenbach seines 77. am 21. Nov. 1950 Frau Marie Röschko, geb. Bieber ihren 73., am 22. Nov. Frau Helene Blumenstein, geb. Kühlborn, ihren 73. und am 24. Nov. 1950 Fr. Else Eichstruth ihren 77. Geburtstag. Die Spangenberger Zeitung wünscht den lieben Alten einen geruhigen Lebensabend.

Elbersdorf. „Hurra, wir waren im Lager!“ Unter diesem Motto fand am letzten Sonnabend in der Gastwirtschaft von Hollrich (ehemals Schmelz) ein wohlgelebter Elternabend statt. Da kamen die Erlebnisse der Lagerferien am Edersee im vergangenen Sommer in lustigen Darstellungen und Liedern zum Ausdruck.

„Froh zu sein, bedarf es wenig“ — das war das einleitende Lied, dem reichliche humoristische Darbietungen folgten und viel Heiterkeit auslösten. Sowohl die Großen als auch die Kleinen spielten ihre Rollen gut und machten ihren Leitern Herrn Lehrer Biener und Fräulein Lenz alle Ehre. Die zahlreichen Besucher largten denn auch nicht mit dem Beifall.

Heute abend entschließt nach langem, mit großer Geduld ertragenen Leid, unser lieber Vater, Sohn, Großvater, Schwiegervater, Bruder und Schwager

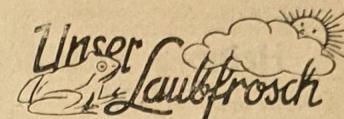
GEORG MELL

im Alter von 52 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Geschwister Mell

Spangenberg, den 17. November 1950.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 21. November 1950 um 15 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.



Boderode. Dienstag, den 21. Nov. feiert Altbaier Kaspar Berge im Innern seiner Kinder und Enkel in erstaunlicher geistiger und körperlicher Frische seinen 81. Geburtstag. Die Gemeinde nimmt herzlichen Anteil mit besten Wünschen. Auch wir gratulieren.

Melsungen. Der Schlachthofverwalter Löwe konnte auf eine 25-jährige Tätigkeit am Schlachthof zurückblicken.

Die Auflösung und der Abzug des Viehdurchgangs bringt auch bei uns Befreiung. Nach Auflösung der Nebelfelder liegt über Karlsruhe Frostgefahr.

Der SPORT meldet . . .

In der B I Kreisklasse hat es sich nun doch bewährbar, wovon schon lange gesprochen wurde. Finanzielle Schwierigkeiten auf einer einen, Spielermangel auf der anderen Seite zwangen die Vereine Pfieffe und Binsförth ihre 1. Mannschaften zurückzuziehen. In dieser Klasse sind es noch 9 Mannschaften, die in den Kampf um die Punkte eingetreten, wovon z. B. der Tuspo Harle noch geprägt ist. Die Relevemannschaft von Melsungen 08 spielt außer Konkurrenz die Serie mit.

Melsungen 08 II — Spangenberg 1 : 0

Es ist für Spangenbergs 1. Mannschaft typisch und eigentlich; nach einer guten Partie muß eine kalte Dusche folgen. Dazu ist es im vorliegenden Falle noch ein Glück, daß Melsungen Reserve ohne Wertung spielt. Das ändert aber nichts an der Tatsache, daß eine Mannschaft, die zieltreibig sein will — und das verlangt der kritische Beobachter von einer Mannschaft der Spieldisziplin ihrer Klasse — ihre Spiele, die sie zu bestreiten hat, nicht auf die leichte Schulter nehmen darf. Unsere Spieler hatten ja nun Gelegenheit, nach ihrem Spiel Melsungen 1. Mannschaft in ihrer Auseinandersetzung gegen Eintracht Schwegel zu sehen. Hier konnte sie sich ein hervorragendes Beispiel davon nehmen, was Ein-

Wir haben an manchem geleisteten Einsatz gesehen, daß unsere Mannschaft das können dazu hat. Und da ist es doppelt unangenehm, wenn man feststellen muß, daß nicht nur Schußpech und ein guter gegnerischer Torhüter, sondern ausgesprochen mangelnder Einsatz und Lustlosigkeit die Ursachen eines unbedeutend ausgefallenen Spiels gewesen sind.

Melsungen Igd. — Spangenberg Igd. 3:1

Unsere Jungs mußten sich dem körperlich stärkeren Gegner geschlagen bekennen und somit die Punkte im letzten Vorsetzenspiel dem Besserem überlassen.

Riegenwettkampf in Besse

TSV Besse — TSV Immenhausen — TSV Spangenberg.

Die Turnabteilung unseres Tuspo hat einen Riegenwettkampf im Geräteturnen für Turnerinnen und Turner mit den oben genannten Vereinen in Besse für Sonnabend, den 25. November abgeschlossen. Frauen- und Männerabteilung sind dabei, wiederum Zeugnis abzulegen von dem derzeitigen Leistungstand im Geräteturnen. Geturnt wird bei den Männern im Vierkampf (Red, Barren, Pferd und eine Bodenübung), während die Turnerinnen zu einem Dreikampf starten.

Oberturnwart Blumenstein hat mit Unterstützung der verantwortlichen Leiterin und Leiter die z. St. stärkste Vertretung zusammengestellt. Für die Männer treten an die Turner: Silbernagel, Breithauer, H. Ellrich, Laubach, Mänz und Puchta; eine gut zusammengekettete Riege, die die Spangenberger Farben nach besten können vertreten wird. Besondere Hoffnung setzen wir jedoch auf unsere Turnerinnen, wenn auch eine unserer Besten, Inge Dilcher, leider pausieren muss. (Wir wünschen baldige Genesung). Mit Inge Herchenhain, Hannelore Schulze, Drudi Dilcher, Waltraut Sommer, Erta Waßmann und Margrit Kistner ist die Riege gut besetzt, geübt wird fleißig und Frau Schulze wird ihre Schülinge richtig einsehen. Der Erfolg in Guxhagen hat angekündigt und in Besse wird es schon klappen.

Mit dem Bus am Sonnabend, den 25. November 1950, um 18 Uhr ab Marktplatz wird abgefahren. Zur moralischen Unterstützung unserer Aktiven sollten sich noch recht viele Freunde unserer Turnerei bereitfinden mitzufahren. Anmeldungen zur Mittfahrt beim Oberturnwart Heinrich Blumenstein, Bäderstr., Lange Gasse.

Möge auch dieser Wettkampf, im Jahr jenen Geist durchgeführt, neuen Auftrieb geben, und freuen wir uns, wenn unser Tuspo uns in Spangenberg einen solchen Riegenwettkampf mit einigen guten Mannschaften bescheeren wird.

Blut- u. Darmreinigung*

besonders im Herbst mit Burchards Perlen

50 Stück 85 Pf.

sag, Überlegung und Kampfgeist bei einem Fußballspiel für wesentliche Faktoren sind. Man verfügt keine ungelehrten technischen Mängeln, sondern wird der jeweiligen Situation real mit den Mitteln gerecht, die man auch beherrscht. Wenn persönliche Umstände die Umstellung der Mannschaft bedingen, gibt es keine Restriktionen unter sich, sondern doppelten Einsatz. Spaziergangsgedanken sind eine Angewohnheit, die gerade unserer Elf schon manchen Punkt gefestet hat. Man muß sie schnellstens über Bord werfen, wenn man nicht in den unangenehmen Ruf unzweckmäßiger Unbeständigkeit kommen will. Der Weg dazu ist gar nicht mehr so sehr weit.

Melsungen Reserve ist selbstverständlich keine Hürde, die man im Schritt nimmt, aber man kann verlangen, daß bei einem eigenen sicheren Schußdreieck auch die vorderen Fünf mit einer gewissen Hingabe aufwarten. Auch der Einsatz der Läuferreihe ließ manches zu wünschen übrig. Sie muß sich unbedingt aus der allzustarken Defensivsfe fe lösen und wesentlich mehr an den Ausbau mit planmäßigen Abspielen denken, — zumal dann, wenn es die Spielweise des Gegners zuläßt. Punkte nimmt man mit nach Hause, wenn man Tore schießt. Und Tore werden keiner Mannschaft geschenkt — sie müssen erkämpft und auch geschossen werden.

Wer's nicht glaubt, bezahlt 'nen Taler.

Eine alte Jagdgeschichte.

In einem besslichen Kleinstädtchen nicht weit von Kassel gab es vor hundert Jahren ein Wirtshaus „Zur Glanzwicke“. In diesem Gaffhaus, das nach seinem angebrachten Namen fast jeder kennt, gab es ein Stübchen, von dem Stammgästen „Die erste Kammer“ genannt. Hier ging es oft sehr lustig her, und schon mancher Spaz war darin passiert, und mancher Spaz ist darin erzählt worden, besonders wenn zur Jagdzeit die Jäger bald von den „Ständen“, bald von den „Strichen“

beladen oder unbeladen zurückkehrten, wobei leichtes viel häufiger vorkam als schweres. Es ging dann, wie es im Jagdlied geschrieben stand:

„Die Jagd ist aus, der Fang gelan,
Nun fängt das Trin' n und Lügen an.“

So ging's auch gerade mal an einem trüben Novemberabend beim Dämmergeschoppen. „Donnerwetter, Better!“ sing einer von den besten Erzählern an, „hast Ihr die verfluchte Geschichte da oben in Grafs Tannen schon gehört, die mir da passiert ist?“ „Was für 'ne Geschichte?“ rief der ganze Stammstisch. „Na, seid still, ich will sie erzählen! — Das es da droben

nicht ganz richtig und geheuer ist, wißt ihr ja, hab's wenigstens schon genug gesagt, — und so gehe ich an einem häblichen Nachmittag ganz ruhig meines Weges durch den Wald dahin; auf einmal guck ich mich um — und wahrhaftig, der Teufel, als seiner Mann angezogen, seinen Pferdesüß wußte er gefücht zu verbergen, steht neben mir. Ich kannte ihn gleich, aber ich ließ mir nichts merken. Wir gingen dann zusammen weiter. Der Satan wunderte sich über mein Jagdgerät und ließ sich alles hübsch erklären. Als wir nun auch an die Erklärung der Flinte kamen, dachte ich: Warte, ich will dir deine Neugierde schon austreiben. Die Flinte war

mit ein paar guten Rehposten angeschlossen, und ich sagte ihm: „Seht, das ist 'ne neue Tabakspeife!“ Der Teufel bekam Lust, die Pfeife zu probieren. „Na, denn in den Mund genommen, ich will Euch Feuer geben.“ Es geschah. Paff! Knallt es los, und der Teufel liegt auf dem Boden, steht aber bald wieder auf, spukt aus und sagt: „Ei, ei, Sie rochen aber einen leichten Tobal!“ Er hat mich von da ab das Donnern und das Wetter mit deinen Geschichten!“ „Wer's nicht glaubt, bezahlt 'nen Taler.“ war unter Hinterleit gesellschaft.

Dankdagong!

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen

Hedwig Mehlhorn
geb. Weicher

danken wir herzlich.

Herrlicher Dank Herrn Pfarrer Dr. Bachmann für seine trostreichen Worte.

Im Namen aller Hinterbliebenen: Paul Mehlhorn
Spangenberg, den 18. November 1950.

Zur Ehrung Ihrer Verstorbenen finden Sie zum Totensonntag den passenden

GRABSCHMUCK

in geschmackvoller und preiswerter Ausführung bei

Oskar Pfeizing und Gärtnerei Ladengeschäft
Beachten Sie bitte meine Auslagen! FERNRUF 270

Gut erhaltenes Schaukelpferd zu verkaufen
Löffert, Klosterstraße (Forstamt)

Eier-Liköre von Max Schmelting
und andere gute Spirituosen für die kalte Jahreszeit
KARL BENDER, Inh. Georg Meurer

Polstermöbel, Matratzen, Metallbetten
billig und gut
bei

HANS HERRMANN, Sattler u. Polsterer, Spangenberg
Burgstraße

Zwangsvorsteigerung

Im Wege der Zwangsvorsteigerung zum Zwecke der Auseinandersetzung einer Gemeinschaft sollen die im Grundbuch von Elbersdorf, Band 7, Blatt Nr. 209 eingetragenen, nachstehend beschriebenen Grundstücke

am 31. Januar 1951, vormittags 9 Uhr an der Gerichtsstelle in Spangenberg versteigert werden.

Lfd. Nr. 1: Gemarkung Elbersdorf, Kartenblatt Nr. 8, Parzelle 182/20, Grundsteuermutterrolle Nr. 150, Gebäudesteuerovalle Nr. 48 Hof- und Gebäudefläche im Oberdorf Nr. 49, Größe 13,37 Ar, zulässiges Höchstgebot 8500.— DM.

Lfd. Nr. 2: Gemarkung Elbersdorf, Kartenblatt Nr. 11, Parzelle 68/42, Grundsteuermutterrolle 150, Ader, die Röthe, Größe 42,19 Ar, zulässiges Höchstgebot 1250.— DM.

Lfd. Nr. 3: Gemarkung Elbersdorf, Kartenblatt Nr. 10, Parzelle 76, Grundsteuermutterrolle 150, Ader, auf der Röthe, Größe 16,64 Ar, zulässiges Höchstgebot 400.— DM.

Lfd. Nr. 4: Gemarkung Elbersdorf, Kartenblatt Nr. 8, Parzelle 132/17, Grundsteuermutterrolle 150, Garten im Oberdorf, Größe 1,88 Ar, 100.— DM.

Lfd. Nr. 5: Gemarkung Elbersdorf, Kartenblatt Nr. 10, Parzelle 158/7, Grundsteuermutterrolle 150, Wiese im Hollbach, Größe 46,35 Ar, zulässiges Höchstgebot 1300.— DM.

Lfd. Nr. 6: Gemarkung Elbersdorf, Kartenblatt Nr. 10, Parzelle 163/82, Grundsteuermutterrolle 150, Ader auf der Röthe, Größe 50,56 Ar, zulässiges Höchstgebot 1400.— DM.

Durch die Preisbehörde sind als höchstzulässiges Gebot die oben bezeichneten Beträge festgesetzt.

Gesamtausgebot: 12950.— DM

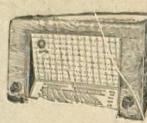
Der Preissteigerungsvermerk ist am 19. November 1948 in das Grundbuch eingetragen.

Als Eigentümer waren damals die Eheleute Landwirt Christian Wegel und Anna Katharina geb. Strube zu Elbersdorf mit je zu % eingetragen.

Meldungen, den 11. November 1950.

Das Amtsgericht.

Der Schlager der Woche!



Telefunken-Super „Opus 50“

7-Kreise u. 8-UKW-Kreise, 7 Röhren
435.— DM Anz. 90.— DM

RADIO - KELLNER

Evangelischer Gottesdienst

Sonnabend, den 18. November 1950

20,00 Uhr: Wochenstundendacht in der Hospitalkirche
Pfarrer Dr. Bachmann

Sonntag, den 19. November 1950

Vorletzter Sonntag des Kirchenjahres
Elbersdorf

10,00 Uhr: Gottesdienst Pfarrer Loh

11,00 Uhr: Kindergottesdienst

Schnellrode

13,30 Uhr: Gottesdienst Pfarrer Dr. Bachmann

Bergheim

13,30 Uhr: Gottesdienst, Pfarrer Loh

Mörshausen

11,00 Uhr: Leiegottesdienst

Boderode

10,00 Uhr: Leiegottesdienst

Bischöfferode

12,30 Uhr: Kindergottesdienst

13,30 Uhr: Gottesdienst Pfarrer Dr. Pahlmann

Weidelbach

10,00 Uhr: Kindergottesdienst

11,00 Uhr: Gottesdienst, Pfarrer Dr. Pahlmann

Landesfeld, Megebach, Naufis

11,00 Uhr: Gottesdienst in Naufis Pfarrer Koch

Herlesfeld

9,00 Uhr: Gottesdienst, Pfarrer Koch

Pfieffe

14,00 Uhr: Gottesdienst, Pfarrer Koch

Wittwoch, den 22. November 1950

Landes-Buß- und -Bettag

Spangenberg

10,00 Uhr: Gottesdienst Pfarrer Dr. Bachmann

20,00 Uhr: Abendandacht in der Hospitalkirche

Pfarrer Loh

Elbersdorf

13,30 Uhr: Gottesdienst, Pfarrer Loh

Schnellrode

10,00 Uhr: Gottesdienst, Pfarrer Loh

Mörshausen

11,00 Uhr: Gottesdienst, Pfarrer Sauer

Bergheim

9,00 Uhr: Gottesdienst, Pfarrer Sauer

Bischöfferode

9,00 Uhr: Gottesdienst, Pfarrer Dr. Pahlmann

Weidelbach

11,00 Uhr: Gottesdienst, Pfarrer Dr. Pahlmann

Boderode

13,30 Uhr: Gottesdienst, Pfarrer Dr. Pahlmann

Beranstaltungen:

Spangenberg

Montag: 20,00 Uhr Frauenhilfe im Küsterhaus

Dienstag: 14,30 Uhr Mädchengesang

16,30 Uhr Schola II

20,00 Uhr Kirchenchor im Küsterhaus

Bin unter **271**

an das hierige Fernsprechnetz angeschlossen
A. Bölling, Malermeister
Spangenberg, Jägerstraße

Donnerstag: 20,00 Uhr CVJM im Küsterhaus

Freitag: 17,30 Uhr Schola I

20,00 Uhr Helferkreis im Pfarrhaus

Samstag: 16,00 Uhr Jungjohar im Küsterhaus

Katholischer Gottesdienst

Sonntag, den 19. 11. 1950

8,30 Uhr: Singmesse in Naufis

10,00 Uhr: Amt in der Hospitalkirche

15,00 Uhr: Gottesdienst in Boderode

Amtlicher Teil

Bekanntmachung!

Betr.: Landtagswahl am 19. November 1950.

Die Neuwahlen zum Hess. Landtag erfolgen am 19. November 1950.

Wahlzeit von 8 bis 18 Uhr.

Die Stadt Spangenberg ist in 2 Wahlbezirke aufgeteilt.

Wahlbezirk I: Wähler mit den Anfangsbuchstaben A bis L.

Wahllokal: Rathaus, im 1. Stock, Sitzungssaal.

Wahlbezirk II: Wähler mit den Anfangsbuchstaben M bis Z.

Wahllokal: Rathaus, Parterre rechts, Nebenzimmer der Ratskellerwirtschaft.

Wählen darf nur, wer wahlberechtigt und in das Wählerverzeichnis eingetragen ist oder einen gültigen Wahlschein besitzt.

Nur mit amtlich hergestellten Stimmzetteln kann gewählt werden; andre Stimmzettel sind ungültig. Die amtlichen Stimmzettel enthalten die Namen aller zugelassenen Bewerber, nach Familiennamen, Vornamen, Beruf, Wohnort, Wohnung; bei Bewerbern, die für eine Partei oder Gruppe auftreten, ist die Partei oder Gruppe angegeben.

Das Wahlverfahren ist öffentlich. Der Wahlbericht erhält beim Betreten des Wahlraumes den amtlichen Wahlumschlag mit den amtlich hergestellten Stimmzetteln. Er begibt sich hiermit an den gegen Sicht geschützten Nebenkabinett oder in einen Nebenraum; dort kennzeichnet er auf dem Stimmzettel durch Einzeichnen eines Kreises in den Kreis oder auf andere Weise eindeutig, welchen Bewerber er seine Stimme geben will.

Nach der Kennzeichnung legt der Wahlberechtigte den Stimmzettel in den Umschlag und tritt hierauf an den Vorstandstisch, nennt seinen Namen und natürlich seine Wahlung und übergibt, sobald der Schriftführer seinen Namen in dem Wählerverzeichnis aufgefunden hat, den Umschlag mit dem Stimmzettel dem Wahlvorsteher, der ihn ungeöffnet sofort in die Wahlurne legt.

Die Stimmabgabe für einen Kreiswahlvorschlag kommt auch dem Landesergänzungsvorschlag zugute, sofern ein Landesergänzungsvorschlag eingereicht und zugelassen ist.

Auf Anfordern hat sich der Wahlberechtigte über seine Person auszuweisen. Inhaber eines Wahlscheins nennen ihren Namen und geben den Wahlschein dem Wahlvorsteher, der ihn nach Prüfung dem Schriftführer weiterreicht.

Wahlberechtigte, die des Lesens und Schreibens unfähig oder durch körperliche Gebrechen behindert sind, müssen ihren Stimmzettel eigenhändig ausfüllen oder in den Umschlag zu legen und diesen dem Wahlvorsteher zu geben, dürfen sich im Wahlraum der Beihilfe einer Vertrauensperson bedienen.

Abwesende können sich weder vertreten lassen noch sonstwie an der Wahl beteiligen.

Spangenberg, den 15. November 1950.

Der Bürgermeister: Schenk

ANZE

SPD e

Die he

vergangene

820442 S

CDU:

588191 C

mit kon

Landtagss

Landtag e

im FDP/E

5% der al

reichte.

64,9 %.

Die Wa

sungen un

waren wie

= Landta

Wahlberec

SPD:

CDU:

KPD:

ungültig:

Im Wahl

wurde der

Brübach W

Das Wah

ausberhal

teinen einsch

große Ueb

dem starken

stimm

der große S

Erfolgen un

hessischen

Bundesregie

unklare Ha

der Remitt

Haltung b

stimmungs

und die du

visenverke

der freien

SPD viele

Partei nich

Die Folg

ierung zu

Regierun

Regierun

übernomme

Stock erkla

verschiede

praktisch e

her wieder

schäftsminis

im Minis

die in der

sierung der

betriebe

werden.

Dr. Schu

gesamtdeut

Wahlen i

aus der Lan

Partei, we

Mehrheit,

nommen,